

Liebe Mitchristen

Heute abend möchte ich Ihnen ein Geheimnis verraten. Eines, von dem Sie vielleicht schon mal gehört haben ... so gerüchteweise. Aber das gehütet wird wie ein Augapfel. Verschlussache! Na gespannt? Ich sags Ihnen: Das bestgehütete Geheimnis der Katholischen Kirche... Es ist ihre Katholische Soziallehre. Aber: bitte nicht weitersagen!!

Die Katholische Soziallehre ist keine Nebensache oder gar Privatangelegenheit. Sie ist nicht mehr oder weniger als Teil des verbindlichen Lehramtes; Teil der Moralverkündigung der offiziellen Kirche. Also, sehr gehoben gesagt, von höchster Stelle den Gläubigen verpflichtend vorgelegt. Es gibt sogar neben dem eigentlichen Katechismus des Glaubens einen gleichwertigen Katechismus der Katholischen Soziallehre. Hand aufs Herz? Wahrscheinlich weitgehend unbekannt. Da geht's Ihnen wie vielen anderen Christen weltweit auch. (Wo ich mit dem Thema auf Seminaren oder Veranstaltungen auftauche, fühle ich mich denn oft als der PausencLOWN. So fünf Minuten vor dem Mittagessen, das ja in katholischen Seminarhäusern eine heilige Zeit ist, bekomme ich dann das Wort, um noch etwas zum Thema Gerechtigkeit oder Arbeitswelt zu sagen. Ich fühle mich wie das berühmte Sahnehäubchen kurz vor dem veganen Schnitzel.)

Und ich mache Sie, liebe Mitchristen, heute Abend zu Mitwissern, zu Verbündeten, dieses bestgehüteten Geheimnisses der Kirche. Natürlich mit Absicht. Denn Geheimnisse sprechen sich bekanntermaßen wie von selbst herum. Ich war in den letzten Jahren viel mit dieser, nennen wir sie mal Sozialverkündigung, im Handgepäck landauf landab unterwegs: Als Betriebsseelsorger, als Diözesanpräses der KAB, auf Fortbildungen,

in kirchlichen Gremien. Und jetzt will ich, dass auch in Achern, in der Seelsorgeeinheit, (an dem Wohnort, wo ich gerne lebe,) sich dieses Gerücht, dieses Geheimnis schnell weiterverbreitet, sich erhellt und bekannt wird. Und der beste und schlaueste Weg dazu ist es, andere zu Mitwissern eines Geheimnisses zu machen. Dann spricht sich – so die Erfahrung nicht nur in der Kirche - sowas von selbst meist wie ein LAUF-FEUER schnell herum. (So sind wir Menschen halt. Die bestgehüteten Geheimnisse verbreiten sich ja bekanntermaßen meist unter der Hand.)

Darüber, was die Kirchen heute in die Gestaltung der Arbeitswelt einbringen könnten, möchte ich mit Ihnen heute Abend nachdenken. Es gibt derzeit eine höchst interessante Debatte. Mit dem Schlagwort der Industrie 4.0 wird eine Revolution vorhergesagt: Die vierte Stufe der industriellen Revolution. Damit entwickelten sich weitere, zukunftssträchtige Sprachbilder. Z.B. das von der Arbeit 4.0 oder der Bildung 4.0. Sie sollen den Prozess der Industrie 4.0 begleiten und unterstützen. Die „Visionen“ zur Transformation in die digitale Zukunft laufen derzeit auf Hochtouren unter diesen Stichworten. Braucht es dazu nun auch eine neue Ethik, eine Ethik 4.0? oder gar einen neuen Menschen 4.0? Vielleicht sogar eine Religion 4.0? oder einer Soziallehre 4.0. Eine interessante Debatte. Ich glaube, dass der alte Mensch 1.0 dazu völlig ausreicht. Er orientiert sich an dem Christus 1.0. d.h. an seiner Frohen Botschaft. Einzigartig!

Wie komme ich dazu? Dazu möchte ich mit den Lesungstexten die Pfeiler einer christlich begründeten Ethik 1.0 knapp und federstrichartig skizzieren. Der Kernsatz der gesamten Soziallehre lässt sich nach dem berühmtesten Sozialethiker der Katholischen Soziallehre, dem Jesuitenpater Oswald von Nell-Breuning auf einen Fingernagel schreiben. Es ist der Merksatz: Der Mensch ist die aus Gott verdankte Existenz. (Jeder von uns: Sie sind ein Abbild, Sie ->.) Wir können auch sagen: Jeder hat ein unverwechselbares Image durch Gott. Kern und Zentrum jeder

Politischen Spiritualität ist tatsächlich eben die Vision der Ebenbildlichkeit des Menschen, von der wir in der Lesung aus dem Buch Genesis gehört haben. Dieser biblische Text beeinflusste die europäische Geschichte und Wertentwicklung wie kaum ein zweiter. Der Mensch ist Gott ähnlich. Das macht seine Würde, theologisch sein Personsein, aus. Und begründet dann die Gleichheit aller Menschen. Wieder: weil jeder und jede von uns eine aus Gott verdankte Existenz ist. (Anders als beispielsweise im Buddhismus: dort werden Menschen in Kasten eingeteilt. Die bestimmen den Wert des Menschen.) Die Würdevorstellung in unseren Breiten hat Konsequenzen für die Gesellschaft. Z.B. hat die Wirtschaft nach dem berühmten Pastoraldekret 'Gaudium et spes' des II. Vatikanischen Konzils sich ausschließlich am Wohl des Menschen, der Person, zu orientieren. Und nicht andersherum: also dass der Mensch der Wirtschaft und der Gewinnmarge dient. Das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen. Einhalten! Jedes Wirtschaften dient dem Wohl der Menschen, auch der Arbeiter und Arbeitnehmer. Wirtschaft ist weder schlecht noch Gut. Da ist die Sozialverkündung klar. Es kommt darauf an, wie sie eingesetzt wird. Ob sie den Menschen verzweckt, Selbstzweck wird oder ob sie dem Wohle dient. (Diese Wirtschaft tötet, schreibt Papst Franziskus 2015... und zwar dann, wenn sie ohne Qualität geprüft und nur zu quantitativen Vermehrung missbraucht wird. Der Papst sah in seinen Enzykliken die Diskussion um den Klimawandel schon voraus. Raubbau an der Natur! Franziskus: Die Personalisierung der Soziallehre! Deshalb bin ich heute gerne päpstlicher als der Papst.)

Jesus geht noch weiter. Nicht nur dass Menschen für andere unverfügbar sind, nein Menschen sind aufgefordert die planetarischen Mitbewohner, die Mitgeschöpfe, an den Gütern und Rohstoffen der Schöpfung teilhaben lassen. Das begründet Solidarität und Teilhabegerechtigkeit! Die Arbeiter im Weinberg stehen dafür symbolisch. Alle bekommen einen

Lohn, mit dem sie leben können, satt werden. Diese Perikope ist meines Wissens die erste Formulierung der Forderung nach einem GARANTIERTEM MINDESTLOHN: Teilen als Prinzip im Miteinander. Diese TEILHABEGERECHTIGKEIT unterscheidet sich klar von LEISTUNGSGERECHTIGKEIT! Alle Ebenbilder haben einen Rechtsanspruch auf den Zugang zu gesellschaftlichen Gütern und Ressourcen: z.B. zur Bildung. Solidarität! Das zentrale Prinzip der katholischen Soziallehre... und der Gewerkschaften über ein Jahrhundert. Kein Mensch darf verhungern oder verdursten – egal, ob sie Leistung bringen oder nicht. Kein Mensch darf von der Bildung ausgeschlossen werden. Nochmals auf den Finger nagel geschaut: weil er eine aus Gott verdankte Existenz ist. Menschliche Arbeit darf nicht nach dem Marktprinzip von Angebot und Nachfrage bepreist und gehandelt werden. Jede Arbeit verdient ihren gerechten Lohn, die satt macht. Darunter geht nichts. (Kein Geringerer als Papst Leo XIII forderte deshalb schon 1891 – also zu Zeiten des anarchischen Neokapitalismus - einen GERECHTEN LOHN. Dieser muss nach dem Papst einer Familie ein garantiertes Grundeinkommen sichern, das allen reicht.)

Highlights aus dem Schatzkästchen der Katholischen Sozialverkündigung. Weitere ließen sich anführen. Z.B. der Konziliare Prozess, der mit seinen 3 Leitbildern: Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung mit dazu beitrug, dass die Mauer fiel 1989 und einigermaßen der kalte Krieg endete. (Die Bilder von Montagsdemonstrationen und Kerzen sind sicher den Älteren noch gut im Gedächtnis. Doch ich komme ins Schwärmen und schweife ab. Was hat dieses Geheimnis mit uns heute zu tun?)

Die Digitalisierung, die erwartete Industrie 4.0, ist wie eingangs gesagt in aller Munde! Bringt es da was, dass Christen sich einmischen? Wie jede neue Technik birgt sie Chancen und Risiken gleichermaßen. So sind nun

mal Veränderungen. Für Achern könnte sie sich als Riesenchance entpuppen. Mit ihr könnte eine Verkehrs- und Mobilitätswende eingeläutet werden. Intelligente Verkehrsführung, Busse per Apps gesteuert, Parkplatzsuche via Apps, Busse, die autonom und vor allem zeitnah Menschen von einem Ortsteil in den anderen bringen. Hier wünscht man sich - auch als Stadtrat - geradezu das neue, digitale Zeitalter herbei! Nicht mehr die Autos stehen im Mittelpunkt, sondern es gibt einen Verkehr, der dem Menschen dient. Genesis 1 und „Gaudium et spes“ weitergeschrieben. (Ein Achern, in dem Fahrradfahrer sicher durchkommen und ein Achern, das liebenswert Menschen zum Verweilen – und Einkaufen - einlädt. Seilbahnen, die Menschen in den Schwarzwald führen, der für Autos weitgehend gesperrt wurde. Aktive Träume eines Fans von digitalem Achern)

Die Risiken der Digitalisierung sind aber ebenso klar. Datenschutzfragen und damit verbunden der Schutz von Persönlichkeitsrechten rufen auf uns zu. Vor allem aber die Frage nach dem Schutz von Arbeitnehmerrechten. Großbetriebe werden als Arbeitsräume mit festen Belegschaften zum Auslaufmodell. Die Solidarität unter den Beschäftigten wird deshalb abnehmen und schwinden. Digitale Nomaden, die aus dem Cockpit ihrer Geländewagen in Indien die Clouds von europäischen Auftraggebern speisen, werden zu den neuen Leitbildern der Arbeit. Es gibt ein verräterischer Fachausdruck: „Hiring on demand“. „Hire“ heißt übersetzt „anstellen“, „mieten“. Statt bislang üblicher unbefristeter Arbeitsverträge wird der Arbeitnehmer 4.0 Mietarbeitsverhältnisse auf Nachfragen mit unterschiedlichen Arbeitgebern eingehen. Werksverträge. So wie Sie heute einen Handwerker zur Renovation ihrer Wohnung zeitlich sehr begrenzt beauftragen und nicht die Arbeit, sondern das Werk bezahlen. Der Arbeitnehmer bleibt ungesichert und trägt in Eigenregie – sozusagen als unternehmerisches Selbst - das Risiko für seine finanzielle Absicherung

und soziale Sicherheit. Unter dem Deckmantel der Flexibilisierung wird als neue Freiheit verkauft oder verpredigt. Aber ohne unbefristeten Arbeitsvertrag bekommen Sie heute weder einen Mietvertrag noch ein Leasingfahrzeug.

Kurzer Rede langer Sinn: Die Zukunft wird spannend. Wir müssen uns zum einen davor hüten, plötzlich den Din A 4 Ordner wieder heilig zu sprechen, wir müssen uns aber ebenso auch davor hüten, vorschnell nach einem neuen Ethikverständnis oder einem neuen Menschenbild zu fragen. Denn die Richtschnur und der Maßstab für die digitale Zukunft ist klar: Sie hat tatsächlich dem Menschen und dem Gemeinwohl zu dienen. Das ist das sittliche Sollen, das der Transformation zugrunde liegt. Digitalisierung ohne die Einbindung in Menschenrechte und die freiheitlich-demokratische Grundordnung geht nicht. Und hier haben sich Christen einzumischen. Der Mensch 1.0 ist grundgelegt im Evangelium von Jesus Christus 1.0, der einzigartigen Orientierung unserer Kirche. Er ist Grundpfeiler und zukunftsweisend! Das habe ich in einem 50-seitigen Essay letztes Jahr verschriftlicht. Es geht um den Menschen, er darf nicht funktionalisiert oder verzweckt werden. Das ist der Kern des Geheimnisses, zu deren Mitwisser ich Sie hoffentlich ein wenig machen konnte und was sich nun wie ein Lauffeuer verbreiten möge – und sich vielleicht auch in Ihren Überlegungen zu OPEN SPACE niederschlagen wird. Der Mensch steht im Mittelpunkt. Oder um es mit dem Bischof Gaillot zu sagen. Eine Kirche, die nicht dem Menschen dient, dient zu nichts. Aber bitte: das nicht weitersagen!

AMEN